

# Zeitung der Deutschen Bergleute.

## Verbands-Organ

der Bergleute von Rheinland und Westfalen.

2. Jahrgang.

Nr. 29.



B o d u m , den 19. Juli 1890.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder Monat 30 Pfg., pro Quartal 90 Pfg., frei ins Haus. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Land-Briefträger entgegen. — Haupt-Expedition: Bochum, Rottstraße 31.

Separate werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen dieses Blattes entgegengenommen. Insetionspreis: die viermal gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach Vereinbarung. Redaktion: Bochum, Rottstr. 31.

### Lesen macht Bildung, Bildung ist Macht.

Wachte doch die Wahrheit dieses Satzes von den Arbeitern und in erster Linie von unseren Kameraden, den Bergleuten, mehr bezeugt werden. Bildung ist Macht! Wo und wie dieselbe erlangen, ist Nebensache. Gymnasien und Hochschulen konnten wir und können unsere Kinder nicht besuchen. Diese Bildungsmöglichkeiten, wo der Dorn des Wissens in vollen Blüten sprudelt, sind nur für die Reichen und Wohlhabenden. Darum, Ihr Bergleute, die ihr entschlossen seid, mit dem alten Schlenker zu brechen, die ihr Euch aufrufen wollt, der Leihgarte (Schlafsucht, Betäubung), die Euch so lange umfangen hielt, haltet Ausschreitungen und schafft Euch populär (volkstümlich) geschriebene Bücher an, — kurzum: geht selbst energisch die Grundlage zu Eurer Bildung und damit zur Besserung Eurer ertümelten Lage. Aber, werdet Ihr sagen, woher das Geld nehmen, — wir können uns um das zum Leben Nötigste verschaffen, — man uns auch hier wieder zum Sparen halten, wo wir nicht einmal das Auskömmliche haben? Nein, Kameraden, wir wissen aus eigener Erfahrung zu gut, daß der Bergmann keine Feuerfesten braucht, um seinen Namen darin aufzuspeichern. Auch die Conscience findet bei ihm keine Verwertung. Wenn wir Opfer bringen müssen, um die Groschen für ein gutes Buch, für eine Zeitung herauszuschlagen, wir thun es für unser eigenes Selbstwohl, für unsere eigene Ausbildung, um dem gewaltigen Gegner „Kapital“ wenigstens auf diesem Felde in etwa zu schenken zu werden. Sagt nicht, das fällt zu schwer, die sind uns viel zu gelehrigt, bringen wir nicht fertig und was die feigen bläulichen Ausflüchte noch mehr sind. Glaubt, Kameraden, wenn wir ernstlich wollen, können wir viel, und auch der arme, mittellose Arbeiter kann sich bei energischem Willen zu einer hohen Bildungsebene emporheben, wie uns die Geschichte durch viele Beispiele lehrt. Gerade auf dem Gebiete der Kunst und des geistlichen Lebens sind durch Autodidacte die größten Leistungen gemacht worden; wir könnten hier eine schier endlose Reihe von Beispielen anführen. Aber das bloße Anschaffen von Büchern und Zeitungen genügt nicht, dieselben müssen auch gelesen und zwar gründlich gelesen werden, wenn sie uns bilden und bereichern sollen. Es kann sich nicht umhin, vielen Bergleuten die ernste Mühe zu ertheilen. Sie halten Zeitungen, wenigstens die Bergarbeiterzeitung, die dieselben aber nicht. Raum werden die von ihnen durchflogen, dann liegt das Blatt einer Ecke, die Kinder zerreißen es oder, wenn es hoch kommt, dient es — ohne gelesen zu sein — als Futter und Raucherunterlage. Nein, Kameraden, das führt zu nichts. Wenn wir die Winke und Rathschläge, welche das Buch und Zeitung zu unserem Nutzen werden, gar nicht oder nicht mit Aufmerksamkeit lesen und beherzigen wollen, dann kann auch das Anschaffen von Zeitungen und Büchern nichts nutzen und ist nur Geldverwendung. Sie sollen unsere Feintheilung verbessern und erweitern, unsere Anschauungen bereichern und auf neue Bahnen lenken, nicht aber den Ecken herumlegen als Spielzeug für die Hand und Maus. Wohl weiß ich, daß man auch Braven von uns das Lesen und zwar gründliche Lesen, worauf es ankommt, unendlich schwer fällt und ist dieses nur zu natürlich. Sind wir doch nie dazu angehalten

worden, mit dem Kopfe zu arbeiten, wohl aber mit Händen, mit Hacke und Schippe, mit Häufel und Hammer. Wir sollen eben nur Lastthiere, aber keine denkenden Arbeiter sein. Wozu auch denken, — die Maschine denkt auch nicht und arbeitet doch und zwar recht genau und ohne zu ermüden, was der Hauptvorzug ist. Doch zur Sache. Wie aller Anfang schwer ist und dem Sprüchwort nach „kein Meister vom Himmel fällt“, muß man dabei etwas Geduld und einigen guten Willen haben. Versetzen wir einen Artikel nicht beim ersten Durchlesen, so lesen wir ihn zum zweiten und dritten Male, bis wir ihn verstanden haben. Hierbei können wir von selbst zum Denken, zum Vergleichen und Beurtheilen, — wir lesen nicht bloß in Buchstaben — ein rein mechanisches Lesen —, nein, wir strengen unser Gehirn einmal an, wir mühen ihm etwas zu, was ihm ungewohnt ist und schwer fällt, — wir studiren. Und sollte einem Kameraden etwas ausfallen, was er nicht versteht und mit seinem eigenen Kopfe bewältigen kann, so giebt es immer Genossen, welche ihn gerne belehren und aufklären. Nur keine falsche Scham. Wo wir allein nicht zurecht kommen können, da fragen wir bei andern Kameraden oder auf dem Verbandsbureau an und wir werden Rath und Belehrung finden. Aber ermatten wir nicht. Lesen wir, lesen wir fleißig und beharrlich, um trotz unserer Armuth den nöthigen Bildungsgrad zu erreichen, der uns als Mensch gebührt und den wir erreichen wollen, um endlich den Kampf zwischen Capital und Arbeit, zwischen EoL und Haben, wie der Kaufmann sagt, ausfechten zu können. Nur der gebildete Arbeiter ist wirklich zielbewußt und weiß (siehe folgenden Artikel) Klippen zu vermeiden, an denen der Rohre und Ungebildete zerbricht. Darum, Kameraden, laßt es Euch Ernst sein mit dem Selbstbilden aus eigener Kraft. Bildungsfähig seid Ihr Alle; Ihr braucht darum keine seidenen Stiefeln (Kniehosen) zu tragen und zierlich Menuett zu tanzen. Auch bei Zwischmitteln und groben Bergmannschuhen kann der Geist gewickelt und der Kopf heil und klar gemacht werden. Sobald der Verband durch das Beitreten sämtlicher Bergleute von Rheinland und Westfalen über hinreichende Mittel verfügt, wird es sein Erstes sein, gute Bücher für seine Mitglieder anzuschaffen, um dieselben geistig zu heben und zu bilden. Darum, Ihr Bergleute, scheut keine Mühe und sorgt, daß auch Eure noch stümper Kameraden endlich zur Einsicht kommen und dem Verbandsbeitreten. Gätten auch sie mehr gelesen, so würden sie nicht so lange zögern, sich der Einheit anzuschließen, die allein zum Heile gereicht. Auch ihnen rufe ich zum Schluß noch einmal den Satz ins Gedächtnis: „Lesen macht Bildung, Bildung ist Macht!“ Verschaffen wir uns die Macht der Bildung, in der wir leider noch so weit zurück sind, daß sie uns eine mächtige Bundesgenossin wird im Kampfe gegen die Macht des Goldes. H. K.

Zum vorhergehenden Artikel liefert die nachstehende, der Nr. 153 des „Rh. Westf. Tagebl.“ entnommene Notiz eine „begründende“ Illustration.  
„Dorffeld, 2. Juli. Einen großen Aufbruch verursachten gestern Nachmittag eine Anzahl Bergleute von Marzen, die der Schnapsflucht gehörig zugesprochen und sich dann mit rothen Hosen und Blousen bekleideten und in den umliegenden Ortschaftstheilen einen Umzug unternahmen. Ein großes rothes Tuch war an einem Beinen befestigt worden und wurde als

Fahne getragen. Ein Bergmann spielte beim Umzuge auf seiner Drehorgel, die er in ein rothes Tuch gewickelt hatte. Die Polizei machte dem Umzuge dadurch ein Ende, daß sie fast die ganze Gesellschaft im „Pittermann“ unterbrachte und die rothen Hosen u. s. w. confiscirte. Einzelne Teilnehmer hatten sich unter Zurücklassung rother Tücher zc. durch schleunige Flucht gerettet. Jedenfalls wird der hintere Theil diesem nichts weniger als unschuldigen Vergnügen auf dem Fuße folgen. Nicht bedauerlich ist es aber, daß sich an dem Umzuge auch ältere Bergleute betheiligt haben, die sich bis jetzt des besten Rufes erfreuten und von denen angenommen wurde, daß sie auf einem ganz anderen Standpunkte ständen.“  
Der Bildungsmanget, der Mangel an Veredelung der Sitten ist die Basis, die breite Grundlage, auf welcher die Anstöße erregenden Vorkommnisse gezeitigt werden. Zwar sind die Erscheinungen, wie die in der Notiz des Rh. Westf. Tagebl. (wenn sie auf Wahrheit beruht) bei dem niedrigen Bildungsgrade nur zu natürlich, aber um nichts weniger nicht allein „unerschöpflich“, sondern auch „unflüg.“ Daß der Bergmann sich in „unschönen“ Formen bewegt, wenn seine Gefühle mit dem Verstande, den man ohnehin nicht zu hoch ausbildet, durchgeht, das gereicht „nicht ihm“ zur Schande, sondern denjenigen, welche in moderner Cultur die mit der rücksichtslosesten Ausbeutung notwendig einhergehenden „Verrohung“ durch Passivität Vorstübchen; die dafür sorgen möchten, daß die capitalistische Ausbeutung der Arbeiterschaft sich verschlimmere und für die Ewigkeit sanctionirt (gutgeheßen) würde.  
„Gewährt dem Proletarier die Möglichkeit, eine bessere Art aus sich und seinen Nachkommen zu machen, sein und seiner Kinder Talente und Charaktere zu entwickeln und zu entfalten! Gebt ihm, und damit der Menschheit Raum, vor Allem gebt ihm Zeit, sich zu einer höheren Rasse fortzubilden!“  
Dann wird auch die Empfindlichkeit, werden seine Gefühle und Begriffe, seine moralische Anschauung für Schönes und Unschönes geklärt und veredelt. Aber die stetige, von der Jugend bis zum Grabe geübte Ausbeutung drückt den Menschen bis zum Thiere hinab.  
Der Vorwurf der „Unflügheit“ kann aber den betr. Bergleuten (der Notiz) nicht erpart werden. Unflügheit resp. Dummheit ist das größte Laster der Menschen! Jedoch hoffen wir und setzen sogar ganz bestimmt voraus, daß „solche“ Demonstrationen sich nicht wiederholen. Jede Uberschreitung der modernen (üblichen, gegenwärtigen) Schranken wird, wie vorstehende Notiz beweist, rücksichtslos und mit höchstlicher Verbrüderung versehen der breitesten Öffentlichkeit übergeben. Eine milde Beurtheilung der Arbeitervergütungen, welche sich „unerschöpflich“ an die Öffentlichkeit wagen, kennt die Kapitalistenpresse nun einmal nicht. Darum:  
„Trink nie gedankenlos,  
Und nie gefühllos trinke —  
Mach' Dich nicht allzugroß,  
Und nie zu tief verfinke.“  
„Aus dem Quell gebrannten Weines,  
Aus dem Zubergrund des Bockers  
Sprudelt Gift und — süße Labung,  
Sprudelt Schönes und — Gemeines:  
Nach dem eignen Werth des Bockers,  
Nach des Trinkenden Begabung!“  
„Dem der Braumwein gleicht dem Regen,  
Der im Schmutze selbst zum Schmutz wird,  
Doch auf gutem Acker Segen  
Bringt und Jedermann zu Nutz wird!“ F. B.

### V. Die Lohnarbeit,

dies müssen sich alle Arbeiter zu klarem Bewußtsein bringen, ist nichts weiter als die neueste und jedenfalls letzte Form der alten Sklaverei.  
Die äußere Form der Sklaverei hat im Laufe der Jahrtausende mehrfache Veränderungen erfahren; das innere Wesen derselben ist sich der Hauptsache nach gleich geblieben. Drei Grundformen der Sklaverei sind zu unterscheiden: Die eigentliche Sklaverei, die Selbst-eigenschaft und die Lohnarbeit.  
Jede dieser drei Grundformen ist einzelner Verhältnisse fähig; so kann z. B. auch die eigentliche Sklaverei härter oder milder sein; wir sehen indessen von dem Unterschiedlichkeiten untergeordneten Ranges ab und behalten nur die große Dreitheilung im Auge.  
Worin bestand die Form der Sklaverei? Darin, daß der Mensch als Sache behandelt wurde, als volles Eigentum eines Herrn anheim gegeben war. Worin bestand das ökonomische Wesen derselben? Darin, daß der Sklave für seinen Herrn arbeiten mußte, wobei dieser ihm die notwendigen Lebensmittel verabsolgte, die Erzeugnisse der Arbeit des Sklaven aber für sich behielt.  
Man beachte wohl, bei der Sklaverei entfehlt der falsche Schein, als arbeite der Sklave nur für den Herrn. Dem ist nicht so, da der Herr ihm die durchaus nöthigen Lebensmittel giebt, so ist ein Theil der Arbeit des Sklaven Ersatz hierfür. Einen Theil seiner Arbeit hat also der Sklave für sich selbst verrichtet, allein, da das, was er durch seine Arbeit erzeugt, für den Herrn viel mehr werth ist, als die Lebensmittel, die dieser ihm giebt, so hat der Sklave einen anderen Theil und jedenfalls den größeren seiner Arbeit für einen Anderen, also für seinen Herrn geleistet.  
Worin besteht die Form der Leibeigenschaft? Darin, daß ein Mensch einem andern gegenüber in einem dauernden, das ganze Leben umfassenden Dienst- und Abhängigkeitsverhältnis steht. Und das innere Wesen des Verhältnisses in ökonomischer Beziehung? Der mittelalterliche Leibeigene mußte auf den Gütern seines Herrn unsonst arbeiten. Er mußte frohnen. Er arbeitete also für einen Anderen. Aber der Frohnherr mußte seinem Leibeigenen soviel Zeit lassen, daß dieser seinen Acker bebauen und dadurch für seinen Lebensunterhalt sorgen konnte. Der Leibeigene arbeitete also insoweit für sich selbst, als dies zur Erzeugung der ihm durchaus notwendigen Lebensmittel erforderlich war; im Uebrigen arbeitete er für seinen Herrn.  
Worin besteht die Form der Lohnarbeit? Ein capitalloser Arbeiter und ein capitalbesitzender Unternehmer werden dahin einig, daß der Arbeiter für einen bestimmten Preis, den Lohn, seine Arbeitskraft auf eine bestimmte Zeit an den Unternehmer verkauft. Was ist das Wesen der Lohnarbeit? Hier entsteht, umgekehrt wie bei der Sklaverei, der falsche Schein, als arbeite der Arbeiter nur für sich, zu seinen eigenen Gunsten, denn er bekommt im Lohne scheinbar einen Ersatz für die geleistete Arbeit. Aber dies ist ein falscher Schein. Der Arbeiter erzeugt im Dienste des Capitalisten mehr Werth, als dieser ihm im Lohne verabsolgt. Der Lohn reicht durchschnittlich nur gerade aus, um die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu decken und oft selbst nicht einmal so weit. Man sieht, auch hier arbeitet der Arbeiter nur insoweit für sich, als er die für ihn notwendigen Lebensmittel, beziehungsweise et-

nen und denselben Werth, erzeugt; im Uebrigen arbeitet er für den Capitalkisten.

Die Form der Sklaverei hat also gewechselt, das innere öconomische Wesen derselben ist sich gleich geblieben. Immer bekommt der Arbeitende nur soviel, das er gerade leben kann, während im Uebrigen seine Arbeit Andern zu Gute kommt; also fortwährend unter verschiedenen Formen dieselbe Ausbeutung. Daß wenigstens ein Theil der Arbeit dem Arbeitenden zu Gute kommt, das ist unabweidlich, denn die Arbeiter müssen denn, deren Arbeit sie ausbeuten wollen, wenigstens soviel zukommen lassen, daß diese am Leben bleiben können. Im Uebrigen aber ist die große Masse des Volkes unter verschiedenen Formen immer zu Gunsten einer kleinen Classe bevorzugt ausgebeutet worden. Die Lohnarbeit ist die neueste und jedenfalls letzte Form dieser uralten Ausbeutung. J. W.

**Amerikanisches Urtheil.**

Das Tageblatt in St. Louis urtheilt über das Vorgehen der Reichstagsfraction der deutschen Socialdemokratie in etwa abfällig. Die verschiedenen Zeitpunkte, an welchen der achtstündige, dann der neunstündige, dann der achttündige Arbeitstag für die Gesamtarbeiterschaft Deutschlands, die Bergleute allerdings ausgenommen, eingeführt werden sollte, sind ihr zu weit auseinander liegend. Das Blatt meint, das Hinausrücken des gesetzlichen Neunstundentages auf das Jahr 1894 und des Achtstundentages auf das Jahr 1898 gleichbedeutend wäre mit der Erschlaffung, der Muthlosigkeit der deutschen Arbeiter, welche für dieses Ziel ihre Kräfte einsetzen. Eine erhebliche „nähere“ Sicht des Achtstundentages, als eine achtjährige, würde den Geist der Arbeiter mit Hoffnung und Muth beleben; die „Ausdauer“ in der Propaganda der socialistischen Lehre von der Erlösung der Menschheit von dem Joch der Ueberarbeit, welche gleichbedeutend wäre mit Ausbeutung, wesentlich fördern.

Die Verschiedenheit der deutschen Verhältnisse von den amerikanischen wird zwar mit in Betracht gezogen, jedoch daneben bemerkt, daß die systematische Denkweise der Deutschen jede Ueberreizung oder gar Ueberführung ausschließt. Aber dennoch halten sie die eifrigeren Stappen für zu groß und bekennen frei und offen, daß ihnen hierfür das Verständniß fehle. Sie argumentiren folgendermaßen: „Gesellschaftliche Beschränkung der Ausbeutungsfrist dünkt dem Capitalistengeist ohnehin eine freche Zumuthung, gleichviel wie groß oder wie gering die verlangte Reduktion der Arbeitszeit sein soll. Die Anstrengungen, den Widerstand der Capitalisten und deren Organe, der Presse und der Reichstagsmajorität, zu überwinden, werden daher bei den allerbegünstigsten und zahlreichsten Forderungen der deutschen Arbeiter, zunächst den Achtstundentag in Augenschein zu nehmen, dieselben sein, ob sie dem Zehnstundentag vierjährige, zweijährige oder einjährige Frist bewilligen.“

Wenn auch das Beispiel, welches einige Berufszweige der Arbeiterwelt gaben, daß der Achtstundentag allseitig heilsam wirkt, von unschätzbarem Werth ist, es die Einwände der Unternehmer: „Wir können nicht, wir werden ruiniert!“ vernichtet, so ist dagegen zu bedenken, daß ein von 4 zu 4 Jahren Stappen vorschreitendes Gesetz in diesen 8 Jahren auch 8 Mal widerrufen werden kann. In 8 Jahren können die Capitalisten unzählige Mittel und Wege erfinden, um den Erfolg der Arbeiter zu vereiteln. Acht Jahre auf den Achtstundentag zu warten, das ist sogar ein Jahr mehr, als Jacob um die Rachel gedient hat. Und selbst dieser erschlaue Erzbater ist geprellt worden und mußte nochmals sieben Jahre dienen, da ihn Lea unterworfen wurde.“

Unsere Wünsche entspricht es natürlich nicht, daß es noch sieben Jahre dauern soll, bis der achtstündige Arbeitstag allgemeines Gesetz ist. Aber in Betracht der heutigen Verhältnisse müssen wir uns sagen, daß eine schnellere Erreichung dieses Zieles nicht wohl abzuwarten ohne jegliche Störung durchführbar ist und ist auch, daß, wenn der Antrag der Reichstagsfraction Gesetz würde, dies eine wirkliche Regeneration (körperliche, geistige, moralische) Wiederbelebung der deutschen Arbeiterklasse bedeuten und für den ferneren politischen-socialen Emancipationskampf betrieblen von größtem Werth sein würde. Das Princip erst zugestanden, ist die Frage des Termins, wann die verkürzte Arbeitszeit eingeführt werden soll, sofern dieser Termin nicht in unferniger Ferne gerückt ist, verhältnißmäßig untergeordnet.

Die „Arbeiter Wochen Chronik“ enthält folgende Mitteilung:

**Dognacsla, 1. Juli.**

Seit zwei Wochen befinden sich die Arbeiter in den, der „Desterr.-Ung. Staatsbahnen-Gesellschaft“ gehörenden Bergwerken Dognacsla und Morawika-Baslo im Streik, zu welchem sie geradezu gedrängt wurden. Selbst diese an Entschuldigungen aller Art gewohnten Arbeiter

finden die endlosen Bedrückungen für weiterhin unerträglich.

Die meisten der, in den beiden Bergwerken beschäftigten circa 1200 Arbeiter erhalten bei einer täglich 12stündigen Arbeitszeit einen vierteljährlichen Lohn von 18—20 fl., manche sogar nur 14, sage vierzehn Gulden o. B., also fl 3 50 per Woche. Nur wenige „Glückliche“ erhalten 26 fl für vier Wochen.

Wie soll da ein Familienvater Weib und Kind ernähren? An Bekleidung und sonstige Bedürfnisse ist gar nicht zu denken....

Der 1. Mat wurde auf Verlangen der Arbeiter von der Betriebsleitung freigegeben. Am 2. Mat aber wurde Jeder vor dem Antraten der Arbeit durch Gensdarmerien abgehalten und jedem Einzelnen wurde vom Oberingenieur und Betriebsleiter Stulst mitgetheilt, daß der oben erwähnte, aufs äußerste herabgesetzte Grundlohn, dieser elende Hungerlohn, auf die Hälfte reduziert wird. Man kann sich kaum die Erbitterung vorstellen, welche die ungeheuerliche Zumuthung bei diesen maßlos ausgebeuteten Arbeitern hervorrief; trotzdem behielten alle glücklicherweise Befinnung genug, ihrer Empörung nicht in Gewaltthaten Ausdruck zu geben, was nicht genug zu bewundern ist.

Es wurde nun ein Comité gewählt, welches vor dem Ausbruch des Streiks ein Gesuch um Berücksichtigung der wohlbegründeten Forderungen der Arbeiter einzureichen hatte. Diese Forderungen lauten: 1. Achtstündige Arbeitszeit, 2. Lohnerhöhung, 3. Regelung der Einzahlungen in das Pensionsinstitut, 4. Aufnahme der 20jährigen Arbeiter als ausgebildete Bergleute, 5. Regelung der Betriebsleitung.

Die Einreichung dieses Gesuches war erfolglos. Trotz der vollkommenen Ruhe der Arbeiterschaft, welche durch ihr Comité mit der Betriebsleitung unterhandelt, wurde ein großes Aufgebot von Gensdarmen nach Dognacsla concentrirt, welches von der Betriebsleitung dazu benützt wird, um den Arbeitern mit Zwangsmitteln zu drohen. Am 30. Juni wurden alle Passanten, auch Weiber und Kinder, ohne jeden Grund mit Bajonetten von den Straßen getrieben, welchem unerhörten Gewaltthaten der Pfarrer von Dognacsla durch Drohung einer Anzeile höheren Orts Einhalt gebot.

Zu welcher brutalen Gewaltthatigkeit sich die Betriebsleitung gegenüber den, ihr tägliches Brod erbittenden Arbeitern erstreckt, zeigt die Drohung des Betriebsleiters, daß er auf die Arbeiter schließen lassen werde, wenn sie die Arbeit nicht zu den alten Bedingungen aufnehmen.

Über alle diese elenden, bestialischen Gewaltthaten schweigt die bürgerliche Presse und keine Behörde findet sich, um alle diese schamlos-troischen Ausschreitungen einer Ausbeuterliques mit der vollen Strenge des Gesetzes zu züchtigen.

Arbeiter! Genossen! Dieser markerschütternde Nothschrei einer mit dem Hunger ringenden Arbeiterschaft, welche der nimmerfertigen Ausbeutungswuth einer unbarmherzigen, großen Gesellschaft und deren gefühllosen Sklaventreibern ausgeliefert ist, möge nicht ungehört verhallen! Wir appelliren an Euer Solidaritätsgefühl! Sammelt für unsere Arbeitsbrüder in Dognacsla und Morawika-Baslo. Der kleinste Beitrag wird Thränen stillen und den Kindern der Bedrückten Brod geben! Unterstützungen übermittleit die Redaction der „Arbeiter-Wochenchronik“.

**Actien.**

1) Die Gründung einer Actiengesellschaft vollzieht sich auf die Weise, daß 2 oder auch mehrere Personen, gewöhnlich Banquiers, Großindustrielle, Kapitalisten, zusammen treten und einen Gesellschaftsvertrag abschließen, bei dem die Vertragsschließenden aber gewöhnlich zusehen, daß sie gegenüber den noch hinzutretenden nicht zu kurz kommen. Sind die gesetzlichen Bedingungen erfüllt, so werden verschiedene Banken oder Banquiers benannt, wo Beitrittserklärungen unter Leistung einer Anzahlung entgegengenommen werden.

2) An einer Actiengesellschaft betheiligen sich sämmtliche Gesellschafter nur mit Einlagen, ohne mit ihrem Privatvermögen zu haften; im schlimmsten Fall verlieren sie also nur das Speculationscapital und darin liegt auch das Motiv, daß sich die Kapitalisten an den gewagteren Unternehmungen betheiligen und die künstlichsten und halbrechtlichen Manipulationen insceniren.

3) Der Gewinn kommt in bestimmten Zeiträumen (halbjährlich, jährlich) unter dem Namen „Dividende“ zur Vertheilung. Bei dieser Gewinnberechnung (Dividendenberechnung) greift ein durch die sog. Kaufmännische Buchführung bis zum äußersten Raffinement ausgefädelte Rechnungsplan, welche die absonderlichsten Resultate ermöglicht, die aber für eine scheinbar gerechtfertigte Eintheilung

des Gewinnes sehr practisch und harmlos sich darstellt.

4) Uebernimmt ein Bankinstitut die Unterbringung sämmtlicher Actien, entweder auf feste Rechnung (zu einem niedrigeren Preise, als was für es dieselben wieder abgibt, d. h. zu einem niedrigeren Kurse) oder commissionsweise gegen Provision (was auf dasselbe hinausläuft), so nennt man dieses Submmission. Uebrigens werden Actien von erfolgreichstehenden Unternehmungen oft von den Gründern selbst und gleich mit einem höheren oder geringeren Aufgeld (also zu einem Kurse [Preise], der höher ist als der Nennwerth der Actie) an die Börse gebracht. Hiermit wird also dasjenige, was über der vom Aktienpapier bezahlten Summe vom Aktienkäufer mehr bezahlt wird, von den I. Unternehmern als Gründerprofit schon gleich vorweg genommen. Es ist in diesem Falle das wirklich gezeigte Kapital größer als das Anlagecapital und somit wohl klar, daß aus den teuer erworbenen Actien möglichst hoher Gewinn (Dividende) herausgequetscht werden soll, aus welcher Tendenz auch die Lohndrückereien zum Theil entspringen.

5) Unter Fusion versteht man die Vereinigung von zwei oder mehreren Actiengesellschaften zu einer einzigen. Diese hat zum Zweck, das event. Schwankungen im Dividendenbezug vermieden werden, daß zu neuen Anlagen und Unternehmungen keine neuen Capitalien besonders ausgelegt zu werden brauchen. Die vorhandenen und florirenden Unternehmungen decken mit ihren Abschreibungen das Anlagecapital für die jungen und neuen Unternehmungen, die durch die Fusion mit den älteren, bereits hohen Gewinn abwerfenden zu einem Ganzen vereinigt sind. In der Natur der Aussicht großer Vereinigungen liegt es, daß bei letzteren die Arbeiter nicht zu hoch in die Löhne kommen; der Generalgewaltige solcher Colossalvereinigungen hat es zu sehr in Händen, den Lohn nach „ethischen Obergrenzen“ zu regeln und niederzuhalten — denn mit der erfolgten Fusion verschwindet die Concurrenz der vereinigten Werke untereinander bezüglich der Arbeiter.

6) In der heutigen capitalistischen Produktionsperiode sind wir in der Entwicklung nachgerade an dem Punkte angelangt, wo die großen Fusionen beginnen. Mehrere Rechen sind bereits von einer einzigen Actiengesellschaft verschlungen; ebenso sind und werden Fabriken, Hütten, Gußstahlwerke p. p. und Bergwerke kaufmännisch zu einem einzigen Ganzen zu vorerwähnten Zwecken verschmolzen: Der Gewinn, Dividende, ist stabil (fast gleich) und die Ausnutzung der Arbeiter kann auf intensive (bis zur Blutleere) getrieben werden. Diese Fusionen führen schließlich zu der social-öconomisch verderblichen Concentration des Capitals.

7) Die Actien werden classificirt. a. Interimscheine (vorläufige Scheine) und Vollactien. 8) Nicht immer wird die Einzahlung des ganzen Betrages der Actie gefordert, sondern die Einzahlung erfolgt, wie sich der Bedarf an Betriebsmitteln vergrößert. Ueber die erste Einzahlung wird ein Interimschein ausgestellt, auf welchem die weiteren Einzahlungen bescheinigt werden. Nach vollständiger Einzahlung des Actienbetrages wird der Interimschein gegen eine Vollactie umgetauscht. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Interimscheine überhaupt nicht zum Austausch gelangen, weil auch die Möglichkeit vorhanden ist, daß, ehe der Vollbetrag der Actie gedeckt ist, schon Dividenden gemacht werden können.

9) b. Stammactien und Prioritätsactien. Den Prioritätsactien (Vorzugsactien) steht das Recht zu, eine entsprechende Verzinsung aus dem Reingewinn vorweg zu erhalten, bevor überhaupt die Stammactien zum Zuge kommen. Der Rest des Reingewinns wird dann zwischen beiden Kategorien vertheilt.

10) c. Alte oder Stammactien und junge Actien. Bedarf ein Actienunternehmen behufs Erweiterung des Betriebes neuer Baarmittel, so werden solche durch Ausgabe neuer Actien beschafft. Letztere werden „junge Actien“ benannt. Den Inhabern der Stammactien ist das Vorzugsrecht auf eine bestimmte oder willkürliche Zahl junger Actien, meist zu günstigeren Bedingungen eingeräumt. Den Vertrieb der jungen Actien übernehmen gewöhnlich die Besitzer der Stammactien selbst, wobei in der Regel vorweg schon ein Gewinn eingekauft wird.

11) Der Kurs der Actien richtet sich nach der Höhe der zu erwartenden Dividende, je nachdem die Vermögenslage des Unternehmens eine günstigere ist. Auf der Börse wird sehr häufig durch die unlautersten Mandoer der Kurs der Actie ganz ungerechtfertigt geteigert und ebenso schnell läßt man das Papier wieder fallen. Alle möglichen und unmöglichen Nachrichten, auch „implicite“ Zeitungsberichte, Provocierung von Streiks p. p. müssen den Plänen der Gewaltigen dienen, denen dann wohl auch die „Kleinen“ zum Opfer, oder mindestens mit einem blauen Auge davon kommen. Aus den künstlich herbeigeführten Coursdifferenzen

leben dann die Börsenspeculanten (Börsejobber, Capitaljongleure) ihren Gewinn (Kapital) der zuletzt von dem überbotenen Käufer selbst freudig besonders von den Arbeitern getragen werden muß. Diese speculativen zerfallen unter sich in „Hauskassen und Bekassinnen“ je nachdem sie auf das Steigen oder Fallen der Papiere speculiren.

12) In den meisten Fällen besorgen die Gründer als Banquiers die weiteren Geschäftsaussichten der gegründeten Actiengesellschaft, wofür sie neben der bereits ausgesprochenen Provision für den Vertrieb der Actien, noch eine weitere Provision berechnen. Diese Provision ist die Vergütung für die Behandlung der Baarmittel und wird in der Regel zu 1% auch wohl bis zu 1 1/2% höher berechnet, wie der Discontofuß der Bank. Es geht nämlich das Streben dahin, bei den Gründungen von vornherein soviel Geld zu verdienen, wie eben die Polizei noch erlaubt. Würde man aber mehr, wie 6% berechnen, so sähe den Herren das Buchergesetz in Baden.

(Fortsetzung folgt.)

**In die Verbands-Mitglieder!**

In der Vertretung der bergmännischen Interessen ist nichts von durchschlagendem Erfolg, als „statistisches Material“.

Außer dem Mehrwerth, d. h. derjenige Werth, welcher abzüglich der Selbstkosten (z. B. 2 1/2 Mark pro Wagen Kohlen einschließlich Arbeitlohn) dem Capitalisten verbleibt, verschlingt der Bergbau auch manchen Bergmann: entweder macht er ihn theilweise oder ganz zum Krüppel oder er tödtet ihn sofort.

Eine Statistik über die Verunglückungen und Verkrüppelungen, tabellarisch geordnet, dasjenige Material, welches besonders bei der Berechnung der durchschnittlichen Lebensdauer des Bergmanns, neben der Kleinheit der Reallohn, von größtem Einfluß ist.

Es wird daher beabsichtigt, mit dem ersten August dieses Jahres anfangend, für die Verunglückungen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier eine Rubrik in unserem Verbandsorgan einzuführen und darin die Unglücksfälle, wie sie vorkommen, zu registriren.

Darum ergeht an alle Verbandsmitglieder das ebenso eindringliche wie freundliche Ersuchen, jeden Unglücksfall, sowohl von Nichtverbandsmitgliedern als von Verbandsmitgliedern — denn diese Rubrik umfaßt alle Fälle — nach dem Verbandsbureau und zwar unmittelbar an die Redaction bekannt zu geben mit einer einfachen, klaren Notiz, wie der Unglücksfall vorgekommen.

Diese Angaben müssen enthalten: ob verheiratet oder ledig und den Namen des Verunglückten und der Bede; ob direct tödtlich oder auf dem Transport gestorben; ob Verunglückter mit später eingetretener tödtlichen Ausgang ob schwere oder leichte „dauernde“ Verkrüppelung oder endlich ob Heilung eingetreten. Diese Angaben müssen in jeder Beziehung vollständig sein. Eine unvollständige Statistik taugt nicht viel und für die Agitation nicht. Nochmals das Ersuchen, alle Fälle vollständig klar und genau nach dem Bureau der Redaction bekannt zu geben.

**In die Kameraden.**

Die Interessen unseres Verbandes, die energische und allseitige Verfolgung der unserer Bestrebungen fordern dringend, die unser Verbandsorgan in jeder Wirksamkeit und in jedem Geschäft gehalten wird. Die Kameraden entsteht hieraus die unabwiesbare Verpflichtung, in diesem Sinne auf die betreffenden in ihrer Heimath einzuwirken, wo sie hierdurch angehalten werden.

Diejenigen, welche sich weigern, dem Wunsch des Verbandsorgan aufzugeben, zu entsprechen, wollen wir uns merken, um Freund und Feind kennen zu lernen.

Mit kameradschaftlich. in Aussicht! Jos. Schröter, Vorst.

**Öffentliche Sitzung des Rheinischen Schöffengerichts**

- gegenwärtig
- 1. Amtsrichter Dr. Freusberg als Vorsitzender,
  - 2. Jagenteur Pollack,
  - 3. Maurermeister Schötler als Schöffen,

Actuar Scharfenberg als Gerichtsschreiber Nachbehender Vergleich.

Bochum, den 19. Juni 1898 In der Privatklagesache der Mitglieder d. Vorstandes vom Verband Rheinisch-Westfälischer Bergleute, nämlich Bunte u. G. Privatkläger gegen den Bergmann Heinrich Kröger Weitmar-Keuling, Angeklagter, wegen Beleidigung

**schien bei Aufruf der Sache**  
1. Seitens der Privatkläger der Bergmann Dunte und Schröder und für die sämmtlichen Kläger Rechtsanwält Lingemann von hier,  
2. der Angeklagter.

Parteien verglichen sich wie folgt, vor Eintritt in die mündliche Verhandlung:  
Angeklagter verpflichtet sich, in einer der nachfolgenden Nummern der „Zeitung der deutschen Bergarbeiter“ folgendes Inserat auf eigene Kosten einrücken zu lassen:  
„Die von mir in der Bergarbeiter-Versammlung vom 9. Februar 1890 zu Weimar über den Vorstand des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Bergleute gemachte Äußerung dahin gehend, daß die Vorstandsmitglieder zehntausend Mark aus der Verbandskasse genommen und unter sich getheilt, sowie 20000 Mark nach Zwidau geschickt hätten, nehme ich als unwahr zurück.“  
Heinrich Kröger.  
Kläger, vertreten durch Rechtsanwält Lingemann, nehmen die Klage zurück.  
Die Kosten trägt Angeklagter.  
Vorgesehen, genehmigt.  
Herrn Dr. Freusberg, Scharfenberg, wird hierdurch in glaubhafter Form ausgetragelt  
Dochum, den 24. Juni 1890.  
(L. S.)  
geg. Lambert,  
Amtsgerichtsschreiber.

Herrn Rechtsanwalt Lingemann hier.  
51/90. 4.  
Folgende

**Petition**  
vielleicht geeignet, auch von anderen als für sie angefertigt ist, angewendet zu werden, weshalb sie hiermit veröffentlicht wird:  
An die königliche Regierung

Petition gegen die in der Gemeinde... Steuerjahre 1890/91 stattgehabte außer-gewöhnliche Steuerbelastung.  
Selbster war die Besteuerung so gehalten, daß die Bergleute und andere Lohnarbeiter nur zur 2. Stufe eingeschätzt wurden. Damit war im Vergleich zu den erhöhten Lebensmittelpreisen der 50r. Jahre, in welchem das jetzige Steuerregulativ neu aufgestellt, eine Art Ausgleich herbeigeführt, der, wenn auch nicht ganz, so doch in etwa den veränderten Verhältnissen entsprach.  
Es ist klar, daß der in Geld ausgedrückte Lebenskostendruck für alle kommenden Jahren derselbe sein kann und in weiterer Folge dieser Veränderlichkeit ist leicht einzusehen, daß eine erhebliche Minderung der Lebensmittelpreise auch eine Minderung der Besteuerung fordert. Diejenigen Löhne resp. Einkommen, welche in den 50r. Jahren zur Lebenshaltung ausreichten, bleiben jetzt tief unter dem modernen Niveau zurück und dürfen daher nicht mehr besteuert werden. Ansonsten wäre in dem stetigen Steigen der Löhne und Lebensmittelpreise, selbst wenn die Löhne der Arbeiter in demselben Verhältnis in die Höhe gingen, eine ungerechte Lebenssteuer enthalten, d. h. die Steuerescala müßte tiefer in die Löhne resp. Einkommen der armen Klasse ein. Der Reallohn des Arbeiters ist durchaus nicht gestiegen, und wenn angenommen wird, wie es im Anschein hat, daß im letzten Jahre die Löhne in die Höhe gegangen wären, so trifft es doch nur auf vereinzelte Fälle zu, und diese werden durch das Einlegen der Handschuhe und Reduciren der Löhne, was bereits an der Tagesordnung ist, wieder vermindert. Ein sichhaltiger Grund zur Erhöhung der Einkommen ist also in keiner Weise vorhanden.

Da nun die öftere Veränderung der Steuerescala ihr Unangenehmes hat und auch, wenn Herr Landrath nach vernünftigen Prinzipien verfahren, es nicht bringen dürfte z. B., alle 10 oder gar 5 Jahre das Steuerregulativ den Verhältnissen aufs Neue anzupassen, so ist in Anbetracht dieser Umstände die Voraussetzung die billigste und daher auch die beste Rücknahme auf das veränderte Verhältnis der Einkommen zu den Preisen der Lebensmittel eine unabwendbare Aufgabe der Verwaltung, welcher um so mehr Rechnung getragen werden muß, weil durch eine Mehrbesteuerung die arme Klasse gerade hart getroffen wird.  
Aus diesen Gesichtspunkten erscheint die 5jährige Besteuerung, welche außer der Handhabung der schon seit Decennien veralteten Steuerescala ohne einen haltbaren Grund, so abrupto gegen das frühere Verfahren in eine volle Stufe in die Höhe gegangen, als eine uns zugefügte, ungerechtfertigte Mehrbelastung, gegen welche wir diese Petition einlegen und bei der königlichen Regierung um die Bitte vorstellig werden, das neue Steuerungsverfahren wieder rückgängig machen zu wollen und zu veranlassen, daß ein den Verhältnissen neu angepaßtes Steuerregulativ baldigst eingeführt werde. (Folgend unterschrieben.)

**Verschiedenes.**  
**Beche Wiendahlbank.** Hier wurde am 30. Juni und 1. Juli cr. gefeiert. Am 1. Juli haben sich die Bergleute bei ihren betz. Stelgern Nachricht holen müssen, wann sie wieder kommen könnten. Am 3. ist wieder gefeiert worden. Sollten die Betriebsleiter am 29. Juni wirklich noch nicht gewußt haben, wann die Förderung wieder beginnen konnte? Unseres Erachtens ist es wahrlich nicht mehr an der Zeit, mit Leuten, die tagtäglich in ernster, raschaufreibender und lebensgefährlicher Beschäftigung ihr Leben zubringen, wie mit Schulbuben zu verfahren.

**Die niederschles. Knappenvereine** beschloffen, eine Petition an den Reichstag zu richten, betreffend die Einführung der 8-Stundenfrist.  
**Aufruf.** Bergmann Louis Naumann erklärt einen Aufruf an sämmtliche Berg- und Fabrikarbeiter von Teutschenthal und Umgegend, worin es u. A. heißt: Mann an Mann, Schulter an Schulter müssen wir vorgehen! Es muß sich ein Jeder seine Lage bedenken: daß er früh von Hause fortgeht und spät erst wiederkommt, und dann nicht einmal die Futterkosten verdient. Wo bleibt denn nun das Andere?? Drum befolgt meine Bitte und schaaft Euch alle zusammen auf einen Haufen! Denn  
„Es stehen alleäder still,  
Wenn unser harter Arm es will.“

**Pöln.** Die Dachdecker hiersebst befinden sich in einem Streit.  
**Bresburg.** Hier wurde der Arbeiter W. G. mit seinem Sohne von der Brückenbauunternehmung um den Lohn von 51 Stunden geprellt. Die Gewerbebehörde gab der Unternehmung Recht.

**Streik.** Die Wortbrüchigkeit der Meister hat hier in Pöln die Steinereilek herbeigeführt 70 Steinmehler stellen die Arbeit ein und sind fest entschlossen, mit aller Kraft für ihre gerechten Forderungen einzustehen. In Agram stehen die Schlosser im Streit — In Mühlberg a. d. Elbe dauert der Streik der Korbmacher unverändert fort. (Anfang Juli.) — In Dukareß, Biffenhausen, Hannover, Velten, Helmsdorf und in der Rothschönen Denfabrik Das bei Baden-Baden kreellen die Köpfer. In Auzig hat der „Arbeitsgeber“ Resent einen Lohnauszug von 30 pSt. angekündigt: Streik in Aussicht.

**Die Polizeimaßregeln** der freien Reichs- und Hansestadt „Hamburg“ wider freilebende Arbeiter verdienen die breitetste Öffentlichkeit. So schreibt der „Zimmerer“: Ein Mitglied unseres Verbandes erhielt eines Abends die Visitenkarte eines Polizeioffizianten, welche auf der Rückseite die freundliche Einladung enthielt, am anderen Morgen um 8 Uhr einmal auf dem Polizeibureau vorbeizukommen. Nichts Böses ahnend, begab sich unser Freund zur genannten Zeit zur Wache, wo man ihn sofort für verhaftet erklärte, in eine Droschke packte und mit zwei Mann Bewachung nach dem Stadthause beförderte. Hier angekommen, führte man den Gefangenen auf den Boden des Gerechtigkeitsgebäudes und hieß ihn sich auf einen bereit stehenden Stuhl niederlassen und nach einer „rothen Blume“ sehen. Nun erst wurde unsern Freunde klar, was man im Schilde führte, und er weigerte sich, gegen seinen Willen photographirt zu werden. Während man ihn gewaltsam zurechtsetzte und den Kopf der „Blume“ zudrehte, war der Akt vorbei, und nun erst gewährte der wider Willen Photographirte, daß man ihm bei der Zurechtsetzung eine Tafel mit seinem Namen auf die Brust geschoben hatte. Vom Stadthause ging es nach dem Justizgebäude, vor den Untersuchungsrichter, worauf man ihn um 5 Uhr wieder freiließ. Gleich nach der Verhaftung begaben sich zwei Beamte nach der Wohnung unseres Freundes, verschlossen dieselbe und nahmen die Schlüssel mit, so daß die Frau den Tag auf der Straße zubringen mußte. — Wozu dienen solche Maßnahmen gegen friedliche Arbeiter und wie kann man den Photographiren den Verbrechenalbum einverleiben? Jedes Menschengefühl muß sich doch empören gegen ein solches Vorgehen. Es wäre zu wünschen, daß der Reichstag sich angelegentlich mit dieser Sache beschäftigte. Wie es unserm Freund ergangen, ging es noch mehreren, jedoch genügt dieser eine Fall vollständig, um zu zeigen, wie es mit der „Gleichheit vor dem Gesetz“ hier in Hamburg steht.

**Hamburg.** In den Attentaten auf das Koalitionsrecht der Arbeiter hat der Hamburger Senat das Höchste geleistet, was überhaupt erreicht werden kann. Die Nordd. Allg. Zig. berichtet: „Eine grundsätzlich wichtige Frage ist in Hamburg betriess der Arbeiterausstände von Senats wegen entschieden. Die Armenpfleger sind angewiesen worden, ausländischen Arbeitern keine Unterstützung mehr zu verabfolgen und der Polizei anzuzeigen, sobald Familien durch die Arbeitseinstellung ihres Ernährers in Noth gerathen, damit gegen dieselben polizeilich eingeschritten werden kann. Die gesetzliche Grundlage hierfür bietet der § 361, Nr. 5 des Reichsstrafgesetzbuchs, welcher lautet: „Wer sich dem Wüstgang wegen vertheilt, daß er in einen Zustand gerät, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß, wird mit Haft bestraft.“ — Wer auf Grund des ihm durch die Gewerbeordnung zugesprochenen Rechtes eine menschenwürdige Existenz zu erringen sucht, wird als arbeitsscheuer Vagabond behandelt, bestraft und eingesperrt. Man hat es herrlich weit gebracht! Wenn aber geglaubt wird, daß dadurch die Arbeiterbewegung hintangehalten werden könne, dann ist man auf dem Holzwege. Solche Kampfesweise gegen das Proletariat ruft nur Haß und Erbitterung hervor.

**Hamburg.** Die Hamburger Maurer, die schon 9 Wochen gestreikt, wollen zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen, aber — sie sollten, so forderte das großprozigige Unternehmertum, einen Schein unterschreiben, daß sie keinen Fachvereine mehr angehören und keine socialistischen Schriften mehr verbreiten wollten. Darauf sind die Hamburger Maurer nicht eingegangen. Sie vertheidigen nunmehr neben ihrem Arbeiterrecht auch ihr Menschen- und Staatsbürgerrecht. Sie sind gleichsam zu Vorkämpfern gestempelt!  
**Der Ertrag schleuniger Sammlungen** ist an die Exped. des „Echo“, Hamburg, Theaterstr. 44, einzusenden.  
**Die sächsischen Tabakfabrikanten** sind darüber aus, ihre Vereinigung zu erweitern und zu befestigen. Sie versenden an alle Arbeitgeber ihrer Branche Aufrufe und Broschüren, um dem classenbewußten Auftreten der Tabakarbeiter gegenüber zu treten und deren Bestreben zu hintertreiben. Die sächsischen Tabakarbeiter dagegen sind eifrig bemüht, diesem Treiben einen Damm entgegenzusetzen und richten an alle sächsischen Tabakarbeiter einen Appell, sich an einem Congresse zu betheiligen.  
**Ungarn.** Der Streik der Fäbinder in Budapest dauert unverändert fort (6. Juli); das Ende des Streiks ist bisher nicht abzusehen. Der Streik der Wagenbauer scheint einen ungünstigen Verlauf zu nehmen. Die Streikenden halten übrigens an ihren Forderungen fest. Der Streik der Zimmerleute dauert unverändert fort.

**Rom.** Es haben sich am 5. Juni 500 Maurer veranlagt gesehen, nach Griechenland abzureisen, um daselbst bei Erdarbeiten Beschäftigung zu finden. Es waren meist verheiratete Männer, die von weinenden Frauen und Kindern zur Bahn begleitet wurden. Hier wurden sie vom Arbeiter-Statrath Sampieri und anderen Stadträthen begrüßt. Auch der Deputirte Menotti Garibaldi befand sich auf dem Bahnhofe. Bei der Abreise wendete sich ein Arbeiter an Menotti Garibaldi mit den Worten: „Sehen Sie, General, wie man uns behandelt. Wenn es sich darum handelte, Flintenschüsse mit den Deckerreichern, den Bourbonen-Anhängern, den Soldaten des Plazes auszutauschen, da waren wir „Liebe Brüder“. Jetzt müssen wir, um ein Stück Brod zu verdienen, ins Ausland gehen und hier unsere armen Familien zurücklassen.“  
**In Dänemark** bestehen 390 socialdemokratische Vereine mit 460 000 Mitgliedern. Diese Vereine sind in sechs „Agitations-districte“ eingetheilt, von welchen jeder seinen „Agitationsfonds“ besitzt. Zum Agitationsfonds trägt jedes Mitglied in der Stadt 25 Dore (20 Pfg.) und auf dem Lande 15 Dore bei.

**Spanien.** In Madrid beabsichtigten die Socialdemokraten am 13. Juli eine große Volkssammlung abzuhalten, um gegen die von den Arbeitgebern auferlegten unannehmbaren Bedingungen zu manifeftiren.  
Überall dasselbe Bild! Dieselbe Ausbeutung der Arbeiter!

**Bekanntmachung.**  
Ersuchen bis zum 27. Juli cr. prompt die Listen und Gelber für gemäßigerte Bergleute an Johann Meyer in Bochum, Rotthofstr. Nr. 31, einzusenden, da vom 1. August cr. an nur noch freiwillige Beiträge der Mitglieder der neu gegründeten Unterstützungskasse der Bergleute Rheinlands und Westfalens in Empfang genommen werden.  
Nähere Bekanntmachung dieser Unterstützungskasse erfolgt in nächster Nummer.  
Seltentirchen, 12. Juli 1890.  
Schröder, Münnighaus.

**Bereits- und Versammlungskalender.**

Bontrop 2. Jeden letzten Sonntag im Monat Nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Wirth G. Dufe.  
Saer. Jeden 3. Sonntag Versammlung im Locale des Wirthes Kurhölzer, Nachmittags 4 Uhr.  
Auf § 14 des Statuts wird aufmerksam gemacht.  
Langendreer. Versammlung am Sonntag den 20. Juli, Nachmittags 3 Uhr, beim Wirthen Leienbeder, weil am letzten Sonntag der Knappenverein Glück-Auf sein Stiftungsfest feiert.  
Lülfenberg. Wegen des am Sonntag den 27. Juli stattfindenden Knappensfestes des Vereins „Friedrich-Wilhelm“ findet die Versammlung der Zahlstelle am Sonntag den 20. Juli, Nachmittags 6 Uhr beim Wirth Belsner statt.  
Oberhiltshausen. Versammlung am Sonntag den 27. Juli, Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung wie gewöhnlich. — § 14. — Um zahlreich und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.  
Steele. Die Bezirksversammlung in Steele 8. Schaphaus findet nicht um 6 Uhr Nachmittags, sondern um 11 Uhr Morgens statt.  
Wambel. Versammlung für Monat Juli umstausshalber erst am 3. August cr.

Für gemäßigerte Bergleute gingen ferner bei mir ein:  
Dortmund Zahlst. V von A. Z. 22. 6,40  
Bon Paul B. II „ A. B. „ 11,60  
E. B. in B. . . . . „ 0,50  
„ „ „ . . . . . „ 21,50  
Ueberschuß Dortfelder Knappenverein am Stiftungsfest Friedenbaum durch G. K. . . . . 6,50  
Vorige Abrechnung . . . . . 61,39  
Summa . . . . . 109,89  
Obige Summe an Meyer in Bochum abgeliefert. Allen Obem meinen tiefgefühlten Dank. Weitere Gaben nimmt gerne entgegen.  
Dortmund, den 12. Juli 1890.  
Adwig Schröder.

**Bezirks-Versammlung**  
der Zahlstellen Aßeln, Bradel, Wiedebe, Söhre, findet Sonntag, den 3. Aug., Nachm. 5 Uhr, im Locale des Wirths Friedrichs in Aßeln statt. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der Beiträge, können nach der Versammlung erfolgen. Zwei auswärtige Redner werden erscheinen.

Zahlstelle **U n n a**.  
Sonntag, den 27. Juli cr., Nachm. 4 Uhr, Versammlung des Festes halber im kleinen Saale.  
Die Bevollmächtigten.

**Knappen-Verein Glück Auf Witten.**  
Wegen der Einladung nach Arnen am 27. dts. dts. findet der Zahlungstermin von 8 bis 5 Uhr am 20. dts. statt. Der Vorstand. NB. Die Mitglieder treten am 27. dts. Nachm. 2 Uhr im Vereinslocale zum Fest des Knappen-Vereins Arnen an.

**Sölde.**  
Versamml. am 20. Juli, Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Schulte gen. Sätering. § 14. Jede Entschuldigungen gelten nicht.

**Aplerbeck.**  
Sonntag, den 20. Juli cr., Versammlung. Sehr wichtige Organisations-Angelegenheit; darum werden alle Mitglieder ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Auf § 14 wird aufmerksam gemacht. Die Bevollm.

**Zahlstelle Brechten.**  
Versammlung am Sonntag den 20. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr, beim Wirth Overmann. § 14 wird in Anwendung gebrach.  
Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Aplerbeck.**  
Versammlung am Sonntag den 20. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Locale des Wirthes G. Wessling. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Zahlung der fälligen und rückständigen Beiträge. 3. Verschiedenes.

**Zahlstelle Aplerbeck - Markt.**  
Versammlung am Sonntag den 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Wirthes S. Siepmann.  
Die Bevollmächtigten.

Den Bevollmächtigten der Zahlstelle zur Kenntnissnahme, daß, wenn Versammlungen hier angemeldet werden, die im Verbandsorgan veröffentlicht werden sollen, mindestens eine Woche vorher hier auf dem Verbandsbureau Bochum, Rotthofstr. 31, eingereicht werden müssen. Diejenigen, welche noch in derselben Woche, in welcher das Verbandsorgan erscheint, diesbezügliche Anzeigen ein-schicken, können nicht berücksichtigt werden.  
Joh. Beckmann, Schriftführer.

# Für gemassregelte Bergleute

gihen bei mir ein:

Non Kameraden d. Zahlst. Weidrich W. E.	9,50
" " von Witten, gesammelt	11,35
" " S. Lohmann	3,50
" " aus Marlen Aug. v. Behren	14,65
" " d. Zahlst. Wierbeck H. G.	6,50
" " " " " " " "	7,05
" " " " " " " "	7,65
" " der Zeche Fröhliche Morgen- sonne F. G. III. Rate	57,30
" " d. Zahlst. Altenbochum J. F.	4,70
" " " " Ende I G. R.	14,30
" " " " Anna G. G.	6,60
" " Dortmund Ludwig Schröder	61,32
" " H. Korte F. R.	1,70
" " Ausflug von Dittendortmund A. v. B.	11,35
" " Gorbel ein Wirt	18,00
" " Kameraden der Zahlst. Schne- Nüdinghausen G. S.	9,30
" " der Zahlst. Grunne- Wöbe W. B.	3,10
" " d. Zahlst. Gattingen G. W.	18,05
" " " " Oberhollhausen G. D.	5,00
" " " " Höntrop II G. R.	2,50
Dazu von früher	1005,92
Summa	1279,34

Den Gebern besten Dank! Weitere Gaben nimmt gern entgegen.

**J. Meyer,**  
Bochum, Rothstraße 31.

Sonntag den 20. Juli, Nachm. 4 Uhr findet im Lokale des Hrn. Heinz Schroer in Alfka den ein

## Concert,

hum. Unterhaltung u. Tanzfränzchen statt. Entree für Mitglieder 30 Pfg., Nichtmitglieder 50 Pfg. Die Mitglieder der Zahlstellen Alfka, Oberhausen, Dämpfen, Sterkrade sind hierzu besonders eingeladen.

## Barop.

Deffentl. Bergarbeiter-Versammlung am Sonntag den 20. Juli, Nachm. 4 Uhr, beim Wirt Eisenhut. Die nächstgelegenen Zahlstellen sind hierzu eingeladen. Referenten: Vorstandsmitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

## Bulmke.

Versammlung am Sonntag d. 20. Juli, Mittags 12 Uhr, b. Wirt Stommel. Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen über 3 Monate reifen, müssen dieselben entweder entrichten oder sich anständig abmelden, das kann von einem ordentlichen Menschen verlangt werden.  
Die Bevollmächtigten.

## Zahlstelle Ende I.

Versammlung Sonntag den 20. Juli, Nachmittags 5 Uhr, im Locale der Wittwe Beder. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. Es wird an § 14 des Statuts erinnert. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Bevollmächtigten.

## Zahlstelle Harpen.

Versammlung am 20. Juli, morgens 11 Uhr im Locale des Wirten Valentin Stang. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Wahl eines neuen 3. Bevollmächtigten. 4. Vortrag des Verbandsmitgliedes Fris Bode, weshalb derselbe sein Mandat niedergelegt hat. Ich ersuche die Mitglieder, § 14 zu beachten. Der 1. Bevollmächtigte, Mich. Gensch.

## Bezirks-Versammlung

am Sonntag den 20. Juli cr., Nachm. 4 Uhr, beim Wirten G. Sommer für die Zahlstellen Rothhausen, Kray, Schonebeck, Saterberg u. Stoppenberg. Referenten: Vorstandsmitglieder.

## Rothhausen.

Deffentl. Bergarbeiter-Versammlung am Sonntag den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr, beim Wirt G. Sommer in Rothhausen, verbunden mit großer theatralischer Abendunterhaltung, anfangend 7 Uhr. Nichtmitglieder des Verbandes können durch Mitglieder eingeführt werden. Entree für Nichtmitglieder 50 Pfg. Die Bevollmächtigten der Zahlstelle Rothhausen.

## Winz-Baak.

Versammlung am Sonntag d. 20. Juli, Nachmittags 5 Uhr im neuen Vereinslokal an dem Königstein. Der Wirt spendirt ein Fäßchen Freibier. Wer mit seinen Beiträgen nach dieser Versammlung noch über 3 Monate reift, wird gestrichen.

**Große Bezirks-Versammlung**  
Sonntag den 20. Juli, Nachm. 5 Uhr, beim Wirten Schaphaus in Steele, für die Zahlstellen Kroy Steele, Hellinghausen, Ueberruhr, Freisenbruch, Schonebeck.  
Tagesordnung:  
1. Wahl eines Delegierten nach Halle.  
2. Verschiedenes.  
Die Einberufer.

**Große Bergmanns- und Volks-Versammlung**  
am Sonntag den 20. Juli cr., Nachm. 3 Uhr bei Wirtin Beder a. d. Schne.

**Versammlung**  
der Delegation der Zeche „Fröhliche Morgen-sonne“ am Sonntag den 27. Juli cr., vormittags 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn F. Zimmermann in Westfelsen. Tagesordnung: u. A. Wahl eines Delegierten. Sollte auch diese Versammlung nicht beschlussfähig werden, so lege ich mein Mandat nieder. Der seitherige Delegierte, Friedr. Gathmann.

**Deffentliche Bergmannversammlung.**  
Am Sonntag den 27. Juli, Nachm. 4 Uhr, im Saale des Wirten Ludwig Hellmich in Stiepel. Referenten 2 Vorstandsmitglieder. Hierzu sind die Zahlstellen Stiepel I, II u. III und die nächstliegenden freundlichst eingeladen.  
Der Central-Vorstand

**Schüren.**  
Die diesmonatliche Versammlung findet statt am Sonntag den 27. Juli, Nachm. 4 Uhr im Locale des Herrn Heinrich Böllmann zu Schürer. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Zahlstelle Bochum II.**  
tagt von jetzt an im Locale des Wirten Meier, Biemelhauserstraße.  
Die Bevollmächtigten.

**Berghofen.**  
Versammlung jeden 2. Sonntag im Monat. Diejenigen Kameraden, welche länger als 3 Monate mit ihren Beiträgen zurück sind, müssen entweder ihre Beiträge entrichten oder sich anständig abmelden, das kann man von einem ordentlichen Menschen verlangen.

**Zahlstelle Hamborn.**  
Die Versammlungen finden jeden 1. Sonntag im Monat statt. Diejenigen Mitglieder, welche ferner noch dem Verbands angehören wollen, müssen pünktlich erscheinen und ihre Beiträge entrichten, widrigenfalls § 14 des Statuts angewendet werden muß.

**Zahlstelle Herteln II.**  
Diejenigen Kameraden, welche im Verbands bleiben wollen, können ihre rückständigen Beiträge beim Cassirer Adolf Wenzel tagtäglich entrichten.  
Wer sich weigert, dem Zeitungsboten den Botenlohn zu zahlen, muß das Organ vom Cassirer, wofolbst es niedergelegt ist, persönlich abholen.  
Jul. Freund,  
1. Bevollmächtigter.

**Zahlstelle Holthausen.**  
Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr. Der Cassirer Heinr. Gräbe nimmt in seiner Wohnung täglich Beiträge entgegen. Ebenso nimmt der Zeitungsbote Friedr. Bachmann in unserem Auftrage Beiträge entgegen, welche auf einer eigens dazu mitgeführten Liste von den Mitgliedern darauf eingetragen werden. Diese Liste wird allmonatlich dem 2. Bevollmächtigten mit dem Gelde übergeben.  
Die Bevollmächtigten.

**Cigarren-, Rauch- und Raufabackverkäufer**  
Rheinlands und Westfalens werden hiermit zu einer

**Besprechung**  
am 17. d. Mts.,  
Abends 6 Uhr,  
beim Wirten Herrn Buschmann in Bochum eingeladen.  
Vereinigen wir uns, so sind wir guter und billiger Waare sicher!

## Grösstes Magazin für Braut-Ausstattungen

vom Billigsten bis zum Hochfeinsten. Betten von 25 bis 300 Mark.

Für Mk. 25.	Für Mk. 35.	Für Mk. 50.	Für Mk. 60.
11zellig.	11 1/2zellig.	12zellig.	12zellig.
1 Barchent Oberbett.	1 Barchent Oberbett,	1 Barchent Oberbett,	1 Barchent Oberbett,
1 Barchent Unterbett.	1 Barchent Unterbett,	1 Barchent Unterbett,	1 Barchent Unterbett,
1 Barchent Pfuhl.	1 Barchent Pfuhl,	1 Barchent Pfuhl,	1 Barchent Pfuhl,
2 Barchent Kissen,	2 Barchent Kissen,	2 Barchent Kissen,	2 Barchent Kissen,
mit 24 Pfd. Enten-	mit 24 Pfd. prima	mit 24 Pfd. Gänse-	mit 24 Pfd. guten
federn gefüllt.	Entenfedern gefüllt.	federn gefüllt.	Gänsefedern gefüllt.

Fertige Bettbezüge in waschenden Farben von 3 bis 9 Mk. p. Stück.  
Wollene Schlafdecken, Steppdecken in großer Auswahl.  
Vollständige Betten in jeder Preislage.

### Wilh. Westhoff, Lütgendortmund.

## Herren- und Knaben-Strohhüte.

Hierdurch bringe meine bekannt guten Qualitäten in

# Bettzeugen

in empfehlende Erinnerung.

## Bettfedern und Dauen

in vorzüglichen Qualitäten.

## Bettstellen & Matratzen.

Reelle Bedienung bei billigsten Preisen.

Langendreer. D. Harff.

## Sonnen- und Regenschirme.

## Kameraden und Arbeiter!

Wir sind gezwungen worden, uns eine neue Existenz zu gründen, 17 Jahre der Knappschafft werden uns verlustig gehen. Wir stehen treu zu Euch! Ersuchen aber die Kameraden aus allen Revieren, dazu beizutragen, daß wir uns in Essen über Wasser halten können. Unsere fernere Existenz suchen wir in dem

# Verkauf

von

## Filz-, Strohhüten u. Mützen,

## Regen- u. Sonnenschirmen, Schlipsen,

## Pfeifen, Cigarrenspitzen, Hosenträgern,

## Cigarren, Rauch- u. Raufabacken zc.

Reichhaltiges Lager! Reelle Bedienung!  
Bestellungen nach auswärts werden gerne entgegen genommen und prompt ausgeführt.  
Um geneigten Zuspruch bitten

## M. Ballmann & J. Margraf,

Essen, 3 Thurmstraße 3,  
Verbindung der Kasernenallee und Grabenstraße, am Rheinischen Bahnhof.

Meiner Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß ich alle Sorten

## Cigarren

auf Lager halte und zur gest. Abnahme empfehle. Zugleich bringe ich meine Thätigkeit in

## Einrahmen von Bildern,

## Brautkränzen u. s. w.

in empfehlende Erinnerung.

Heinr. Dismann,  
Eppendorf.

## Styrum und Umgegend.

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Arbeiter-Zeitung“, den „wahren Jakob“, „Berliner Arbeiterbibliothek“, „Weltanschauung und Weltuntergang“, sowie sämtliche auf dem Wege des Buchhandels erscheinenden Schriften nimmt entgegen

Wilh. Tobias,  
Styrum III. Nr. 47/4 (a. d. Styruer Post.)

## Jacob Brodam,

## Gelsenkirchen,

## Friedrichstraße.

Da ich infolge von Maßregelung gezwungen wurde, ein Geschäft zu eröffnen, so bitte ich alle Kameraden, mich durch Ihre Rundschaff nach Kräften zu unterstützen und empfehle

## feine preiswürdige Cigarren,

sowie alle Sorten

## Rauch- u. Raufaback.